

SNORRI STURLUSON

(1179 – 1241) war ein altisländischer Dichter, Historiker und bedeutender isländischer Politiker. Er gilt als der Verfasser der *Snorra-Edda*, einem Handbuch für die höfischen Dichter im mittelalterlichen Norwegen, die sogenannten Skalden.

DR. HANS-JÜRGEN HUBE

(1933 – 2011) veröffentlichte zahlreiche Werke zur skandinavischen Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte und ist Herausgeber und Übersetzer bekannter nordischer Märchen, Sagen und Mythen. Im marixverlag sind bereits erschienen:

Beowulf – Das Angelsächsische Heldenepos, *Germanische Götter- und Helden-sagen*, *die Thidreks Saga – Die nordische Dietrich- und Nibelungensage* sowie *die Ostgoten Saga*.

DER KLASSIKER DER ALTISLÄNDISCHEN SAGALITERATUR

In Snorri Sturlusons monumentalem Werk *Heimskringla* begegnen uns die schönsten und wichtigsten Königssagen des nordischen Mittelalters, beginnend mit der *Ynglingasaga* über die mythische Urgeschichte des Nordens bis hin zu mehr als einem Dutzend großartiger, literarisch eigenständiger, chronologisch zusammenhängender Königssagen, die bis in die Zeit um 1177 reichen. In leuchtenden Bildern lässt Sturluson die Ära der Herrschergestalten aus der Wikingerzeit vor unserem inneren Auge auferstehen und erweist sich dabei als ein erstaunlich moderner Autor, der geschickt dramatische Höhepunkte setzt, Figuren und Schicksale virtuos miteinander verflucht und gekonnt mit Lesererwartungen spielt.

www.verlagshaus-roemerweg.de

ISBN 978-3-86539-084-4



€ 25,00 (D)
€ 25,70 (A)

Umschlagabbildung:
Olav Tryggvasons saga i Heimskringla, Holzstich von Gerhard Munthe, Vignette in der Ausgabe von J.M. Stenersen & Co, Oslo, 1899

SNORRI
STURLUSON

HEIMSKRINGLA

SAGEN DER NORDISCHEN KÖNIGE

SNORRI STURLUSON

SAGEN DER NORDISCHEN KÖNIGE

HEIMSKRINGLA

Herausgegeben, übersetzt
und kommentiert
von Hans-Jürgen Hube



Olav der Heilige, Harald Schönhaar, Håkon der Gute, Sigurd der Jerusalemfahrer: Die bekannten nordischen Abenteurer brachten einen reichen Schatz skandinavischer Traditionen mit, der Island im Laufe der Jahrhunderte zur Schatzkammer der Wikinger-Überlieferung werden ließ. Dialogreich und spannend erzählen die Sagen Geschichten von grausamen Schlachten, Tempelzerstörungen, konfliktreichen Vater-Sohn-Beziehungen, Liebesfreud und -leid, aber auch von der mühsamen Einführung des Christentums in Nordeuropa. Einstmals in den harten Wintern erzählt, um die langen Abende auszufüllen, sind die Königsmysen in ihrer plastischen Beschreibung menschlicher Schwächen und Sehnsüchte heute noch genauso aktuell wie vor über siebenhundert Jahren.

S. Marix Verlag

S. Marix Verlag

Snorri Sturluson

Heimskringla
Sagen der nordischen Könige

Snorri Sturluson

Heimskringla

Sagen der nordischen Könige

Herausgegeben, übersetzt und kommentiert
von Hans-Jürgen Hube

INHALT

| | |
|---|-----|
| EINLEITUNG | 7 |
| Snorri Sturlusons Vorrede | 15 |
| Die Ynglinga Saga | 18 |
| Halvdan der Schwarze | 53 |
| Harald Schönhaar | 58 |
| Håkon der Gute | 88 |
| Die Eirikssöhne | 114 |
| Håkon, der Jarl | 119 |
| Olav Tryggvason | 128 |
| Olav Digre, der Heilige | 211 |
| Magnus der Gute | 462 |
| Harald der Harte | 491 |
| Olav der Stille | 565 |
| Magnus Barfuß | 568 |
| Sigurd, der Jerusalemfahrer | 584 |
| Magnus der Blinde und Harald Gille | 607 |
| Sigurd, Inge und Eystein, Harald Gilles Söhne | 624 |
| Håkon Breitschulter | 651 |
| Magnus Erlingsson | 669 |
| | |
| ZEITTADEL | 699 |
| | |
| NACHWORT | 705 |
| | |
| LITERATURVERZEICHNIS | 717 |
| | |
| INDEX | 723 |

EINLEITUNG

Erstmals in neuer Übersetzung wird hier das farbige und facettenreiche Hauptwerk der altisländischen Sagaliteratur und der mittelalterlichen Geschichtsschreibung, Snorri Sturlusons *Heimskringla*, vorgelegt. Der Autor, gleichzeitig der berühmte Verfasser der *Jüngeren Edda*, lebte von 1178 bis 1241 und war einer der führenden Großen in der politisch so ereignisreichen Sturlungen-Zeit. Aber er war nicht nur eine der politischen Hauptfiguren in der Endphase des isländischen Freistaates, sondern auch der bedeutendste Schriftsteller der mittelalterlichen altnordischen Sprache. Sein überragendes Werk *Heimskringla* (Weltkreis) ist benannt nach den vielzitierten Einleitungsworten *Kringla heimsins, sú er mannfólkit byggvir, er mjök vágskorin* (Der Weltkreis, den das Menschenvolk bewohnt, ist durch Meeresbuchten vielfach gegliedert). Das Werk ist die phantasievollste Darstellung der Frühzeit des europäischen Nordens bis hin zu den historisch exakt bekannten nordischen Königen des 12. Jahrhunderts. Dazwischen liegen wunderbare, sagen- und legendenartige Geschichten, aufregende Detailbeschreibungen über friedliche und kriegerische Ereignisse, über seltsame und abenteuerliche Begebenheiten, über zum Teil noch sagenhaftere Könige, wie sie uns nur noch ein zweiter mittelalterlicher Geschichtsschreiber des Nordens, nämlich Saxo Grammaticus, in ähnlicher Weise in Latein überliefert hat.

Dieses vorliegende prachtvolle Originalwerk in altnordischer Sprache zählt uns all die Hóvdinge und Könige auf, die vor und während der Wikingerzeit lebten, behandelt ausführlich die widersprüchliche und langwierige Einführung des Christentums in Nordeuropa an Hand konkreter Sagenhelden oder historischer Personen und bringt eine Fülle von Anregungen für den am alten Norden interessierten Leser.

Einige der vorliegenden Königssagen, das trifft insbesondere auf die erste von den *Ynglingen* zu, sind von Kennern als zu verwirrend in ihrer Personenvielfalt und etwas zu eintönig in der Aufzählung einzelner

Begebenheiten kritisiert worden. Aber das sind nur leichte Sommerwolken, ein dünner Flor, der nicht imstande ist, Schatten auf Snorri Sturlusons Genialität und Vielseitigkeit als Redakteur, Künstler und Historiker zu werfen. Unter allen episch-historischen Darstellungen in der Nationalsprache im europäischen Mittelalter sind die Königssagen der *Heimskringla* das Werk, das am meisten beeindruckt. Mit starkem Sinn für Kontinuität hat der Verfasser die vielen losen Begebenheiten zu einem zusammenhängenden Ganzen gefügt. Und der Gang der Ereignisse ist wie ein riesiger Strom, der sich folgerichtig von Odins Aufbruch aus Asien (Asgard oder Troja) bis in das Jahr 1177 ergießt. Jede einzelne Szene ist logisch aufgebaut und konsequent, und nichts geschieht eigentlich zufällig. Auch die kleinsten Episoden sind wie Teile eines genialen Puzzles, das zusammengesetzt ein riesiges Historiengemälde ergibt. Von seinen besten Vorgängern hat Snorri Sturluson gelernt, und als Stilkünstler sucht er seinesgleichen. Mitunter auf äußerst raffinierte Weise vermag er seine stilistischen Mittel einzusetzen. Die Natur, die lokalen Verhältnisse, spielen bei ihm eine viel größere Rolle als bei allen seinen Vorgängern; und er hat die Wirkungen dieser Beschreibungen viel mehr als jeder andere aus seiner Zeit – vielleicht auch mehr als Saxo Grammaticus – ausgenutzt. Ortschaften, Bäche, Seen, Wälder, Gebirge, Sonnenschein und Königshügel – sind nötige Komponenten desjenigen Geschehens, das er uns beschreibt. Wie ein moderner Regisseur hat Snorri dramatische Höhepunkte gesetzt, verblüffende »Aktschlüsse« gefunden, um die Leser zu beeindrucken. Nicht im Vorhinein verrät der Autor, welche spannenden Elemente er in seinen Erzählungen auf Lager hat, aber er kann auch wie ein großer Epiker mit dem Hinweis auf kommende schicksalsschwere Ereignisse allergrößte Neugier erzeugen. Reichlich macht er Gebrauch von Dialogen, beherrscht den Übergang von der direkten zur indirekten Rede. Statt dass der Sagenzähler selbst Aufschlüsse über das Seelenleben seiner Personen gibt, werden die Gespräche und Reden dazu benutzt, dem Leser zu offenbaren, was die Helden der Handlung denken und fühlen. Die Dialoge führen nicht selten die Handlung weiter, schaffen eine natürliche Steigerung und wachsende Spannung. Oft steckt der eigentliche dramatische Höhepunkt in einer Replik, und erfindungsreich und virtuos kann die Handlung von der indirekten Rede zur Beschreibung, dann wieder zur wörtlichen Rede übergehen. In einer

bemerkenswerten Studie hat ein Heimskringla-Kenner unserer Zeit die Reden als das Persönlichste und Selbständigste in Snorris historischer Verfasserschaft bezeichnet. Hier kann er wie ein *freischaffender Künstler* unabhängig von seinen literarischen oder mündlichen Vorlagen wirken. Aufmerksam zu machen wäre auf Snorris *Kampfreden*, die ja typisch sind für alle Sagen des Mittelalters. Man findet, dass diese mitunter sehr reserviert klingen und uns einen Eindruck vermitteln von Snorris eher ruhiger und kontemplativer Sinnesart. Dennoch spart Snorri nicht mit der eindringlichen Darstellung aller Arten von Konflikten. Doch er hat nie einen Kämpfen, der sich feige einer kritischen Situation entzieht. Ganz besonders auffällig an seiner umfangreichen Personengalerie sind die individuellen Züge, mit denen er insbesondere die Hauptfiguren ausstattet. Hier finden wir dasselbe psychologische Feingefühl wie in der Dialogtechnik. Die Sagenhelden, die Snorri am meisten am Herzen liegen, sind *Bauernhäuptlinge*, und das ist wohl auch die Schicht, mit der sich der Autor am meisten identifizieren konnte. Wenn wir auf sein persönliches Umfeld eingehen, wird dies sehr bald deutlich.

Snorri Sturluson wurde auf dem Hof *Hvamm* in Dalir/Westisland 1178 oder 1179 geboren; und sein Vater war ein bedeutender *Hövding* in dieser Landschaft, übrigens ein Nachkomme des bekannten Hövdings *Snorri goði* (+ 1031) aus der Zeit der Christianisierung Islands. Snorri Sturlusons Mutter führte ihre Ahnen auf den Sagenhelden *Egill Skallagrímson* auf Borg im Borgarfjord zurück. Noch nicht ganz dreijährig, wurde Snorri Sturluson zur Erziehung zu dem bekanntesten isländischen Hövding *Jón Loptsson* nach *Oddi* geschickt, wo er bis 1201 blieb. Entscheidend für Snorri Sturlusons Verfasserstätigkeit wurde dieser langjährige Aufenthalt bei *Jón*, denn *Oddi* galt lange als Zentrum isländischer Gelehrsamkeit. An der dortigen Schule wurden Priester ausgebildet, und *Jón* ist als ein sehr fähiger Lehrer mit großen Kenntnissen beschrieben worden. Das Studium der älteren nordischen Geschichte gehörte ohne Zweifel zur Ausbildung auf *Oddi*. Ein wenig königliches Blut floss auch in *Oddi*, denn *Jón Loptssons* Mutter war die Tochter des Königs *Magnus Barfuß*. *Jóns* Verwandtschaft mit norwegischen Königen trug sicher dazu bei, dass beim jungen Snorri ein großes Interesse für Historie und Genealogie bestand, und er hat noch auf *Oddi* ein langes Gedicht auf *Jóns* königliche Ahnen verfasst. In dem Jahr, als *Jón* starb, nämlich 1197, heiratete Snorri die Tochter des reichen Pfarrers

Bersi auf Borg, und das war ja der alte Hövdingssitz von *Egill Skallagrímsson*. Snorri fand hier eine reiche Familie vor, und mit seiner Frau Herdis zog er 1206 auf den Hof *Reykjaholt* nordöstlich von Borg, wo sein literarisches Schaffen seinen Höhepunkt fand. Die Ehe war nicht sehr glücklich, denn Snorri interessierte sich für viele Frauen und hatte sogenannte *friller* (Nebenfrauen), bei reichen Hövdingen nicht ungewöhnlich. Zu Macht und Reichtum gelangt, nahm er Verbindungen mit norwegischen Potentaten auf, zu deren Einflussgebiet ja Island gehörte. 1215–1218 war Snorri zum ersten Mal Gesetzessprecher von Island, und dieses hohe Amt sicherte ihm weiteren Einfluss. Vom jungen König *Håkon Håkonsson* sowie von *Jarl Skule*, der mit ihm gemeinsam Norwegen regierte, bekam er eine Einladung, und im Sommer 1219 fuhr er nach Norwegen, besuchte auch in Götaland den Gesetzessprecher *Eskil*, der die Witwe des Norwegers *Håkon Galen* geehelicht und Snorri bereits zu Lebzeiten eingeladen hatte. Snorri schrieb für Witwe *Kristin* ein Skaldengedicht und wurde dafür fürstlich belohnt. Von *Konungahella* fuhr Snorri vermutlich nach Nidaros/Trondheim und hielt sich viel bei *Jarl Skule* auf, fuhr im Frühjahr mit der Königsfamilie nach Bergen.

Während Snorri in Norwegen weilte, war Streit mit den norwegischen Kaufleuten auf Island ausgebrochen. Skule wollte eine Heerschar entsenden, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, natürlich mit dem Hintergedanken, Island ganz einzuverleiben. Snorri versprach, die Isländer ohne Waffengewalt zur Ruhe zu bringen, und 1220 verließ er Norwegen, ausgestattet mit reichen Geschenken im Rang eines Länsmans. Bald vergaß Snorri sein Versprechen, arbeitete an der Stärkung seiner Macht daheim, wollte nicht in den Geruch kommen, ein Mittelsmann der Norweger zu sein. 1222–1231 war er erneut Gesetzessprecher, heiratete die vermögende *Hallveig Ormsdottir* und geriet in Norwegen ins Zwielficht. Schließlich hatte er nichts dafür getan, Island unter Norwegens Botmäßigkeit zu bringen. 1233 wurde diese Aufgabe einem von Snorris Enkeln übertragen, und das führte zu noch mehr Feindschaft unter den Verwandten. Ehe es zu kriegerischen Handlungen kam, gab Snorri klein bei und machte sich 1237 nochmals nach Norwegen auf, wo es allerdings zwischen *Skule* und *Håkon* ebenfalls zu Zwistigkeiten gekommen war, sodass Snorri nicht recht wusste, welcher Seite er sich anschließen sollte. Auf Island wurde einige Zeit später Snorris *Enkel* ermordet, und nun wollte Snorri zurück. Trotz eines Verbots durch den König reiste Snorri im Frühjahr 1239 heim.

Skule erhob sich gegen den König, wurde aber ein Jahr später umgebracht. Doch für Snorri war der Ungehorsam gegen den König schicksalsschwer. Denn dieser schickte Boten nach Island, um Snorri, der nun des Landesverrats angeklagt war, entweder gefangen zu nehmen oder zu töten. Im Herbst 1241 erschienen Kämpen unter Führung von *Gissur Torvaldsson* auf Reykjaholt, wo Snorri im Keller aufgespürt und in der Nacht vom 22. zum 23. September erschlagen wurde.

Als in den Jahren 1220–30 diese Königssagen auf *Reykkaholt* aufgeschrieben wurden, galt Snorri bereits als der gelehrteste Skandinavier seiner Zeit. Wie er war wohl keiner durch Erfahrung und Ausbildung berufen, dieses große Werk zu schaffen. Was uns die alten Königssagen zu sagen haben, kann kaum überbewertet werden. Kein nichtkirchliches Werk in Skandinavien hat so tiefe Spuren im Lebensgefühl insbesondere der Norweger und Isländer hinterlassen wie die *Heimskringla*. Mit den ersten Übersetzungen dieses Werks ins Norwegische beginnt geradezu die neuere norwegische Literatur. In den ersten Jahrhunderten nach der Reformation war die alte Geschichte des Nordens nur für den aufgeklärten und gelehrten Teil der Bevölkerung interessant. Als aber die Schulpflicht 1739 in Dänemark und Norwegen eingeführt wurde, waren bessere Bedingungen vorhanden, die Königssagen im Volk zu verbreiten. Und es dauerte nur wenige Jahrzehnte, da galten Snorris Königssagen als beliebter Lesestoff. 1785 sollte der dänische Kronprinz Friedrich der VI. nach Norwegen reisen. In dem Zusammenhang schrieb *Laurids Smith*, Rektor der Kathedralschule in Trondheim, an den dänischen Hof, es sei populär unter reichen Bauern, sich über die alte Geschichte Norwegens zu unterrichten. Deshalb sollte es zu den »Präparationen« des Kronprinzen gehören, Snorris Text zur Kenntnis zu nehmen. Schon 1599 hatte ja der norwegische Pfarrer *Peder Claussön* einen brauchbaren Text übersetzt, erstmals gedruckt 1633, erneut herausgegeben 1757. Besonders die letztgenannte Ausgabe war verbreitet. Wichtig für das Kennenlernen von Snorris Werk waren auch die Übertragungen von *Johann Peringskiöld* ins Schwedische und Lateinische (1697). Später sind Snorris Königstexte immer wieder übertragen worden, auch in andere europäische Sprachen. Zu den Norwegern zählten *Jacob Aall* (Christiania 1838), *Peter Andreas Munch* (Christiania 1859), *Steinar Schjøtt* (neunorwegisch, 1874–79) und *Gustav Storm* (Kristiania 1898, 1900). Der letztgenannte Gelehrte war ein herausragender Ken-

ner des nordischen Mittelalters, und seine Arbeit brachte viele neue Erkenntnisse über die Lesarten des Saga-Werks *Heimskringla*. Seine Übersetzung, zusammen mit *Finnur Jónssons* originalsprachlicher Ausgabe (*Heimskringla* I–IV, Kopenhagen 1893–1901) beendeten bis auf weiteres die Diskussionen über die Textgrundlagen von *Heimskringla*. Storms Übersetzung wurde ein Standardwerk und erschien in zahlreichen Auflagen, und besonders wertvoll waren seine Erläuterungen. Die wirklich einzigartige Ausstrahlung der alten Sagen Snorris und seiner *historischen Legende* begann erst im 19. Jahrhundert und ist verknüpft mit so wohlbekannt Namen wie *Henrik Wergeland*, *Björnsterne Björnson* und *Henrik Ibsen*, als die Beschäftigung mit der nordischen Vorzeit einen Höhepunkt innerhalb der Nationalromantik erreichte.

Im Nachwort wollen wir auf einige inhaltliche Aspekte der alt-nordischen Königssagen aufmerksam machen! Hier sei noch soviel angeführt: Unter Verwendung der einzigen deutschen Übersetzung von Felix Niedner (1859–1934), erstmals in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts herausgegeben, wurde hier eine moderne, gestraffte Neuübersetzung unternommen, wobei das vielfältige Namensmaterial meistens in der gängigen modernen nordischen oder norwegischen Form dargeboten wird; auf eine Eindeutschung alter Namen wie noch bei Niedner, etwa bei *Tambaraskjelve als Bogenschüttler*, wird verzichtet, es sei denn, es handelte sich um bei uns gängige Namensformen. Alte Ortsnamen, die heute so nicht mehr existieren, werden meist in den Anmerkungen erklärt oder kommentiert. Überhaupt, um eine bessere Übersicht zu ermöglichen, erscheinen die Anmerkungen jeweils gleich unten auf derselben Seite, und dieser Praxis bedienten sich auch andere Ausgaben, etwa die große englischsprachige Ausgabe von Erling Monsen und A.H. Smith, Reprint 1990. Auf die noch bei Niedner massenhaft vorkommenden Zwischenüberschriften bei jedem Kapitel wurde aus Platzgründen verzichtet, zumal sie zu einer gewissen Verwirrung beitragen. Die Stabreimverse der Skalden mit den zahlreichen »Kenningen«, d. h. mit den vielfältigen übertragenen Bedeutungen sind – anders als bei der schwer lesbaren Fassung Niedners – meist nicht nachgebildet worden, und sie sind – wie in zahlreichen anderen neueren Ausgaben – kleiner gedruckt, um Platz zu sparen, tragen sie doch meist kommentierenden Charakter. Zugunsten besserer Verständlichkeit wurde auch auf einige der zahlreichen Kenninge, die heute

ohne Kenntnis der alten Mythen und Geschichten nicht verständlich sind, verzichtet, aber es bleiben noch genug *Kennnlinge* übrig, an denen man sich erfreuen kann.

Berlin, im Dezember 2005

Hans-Jürgen Hube